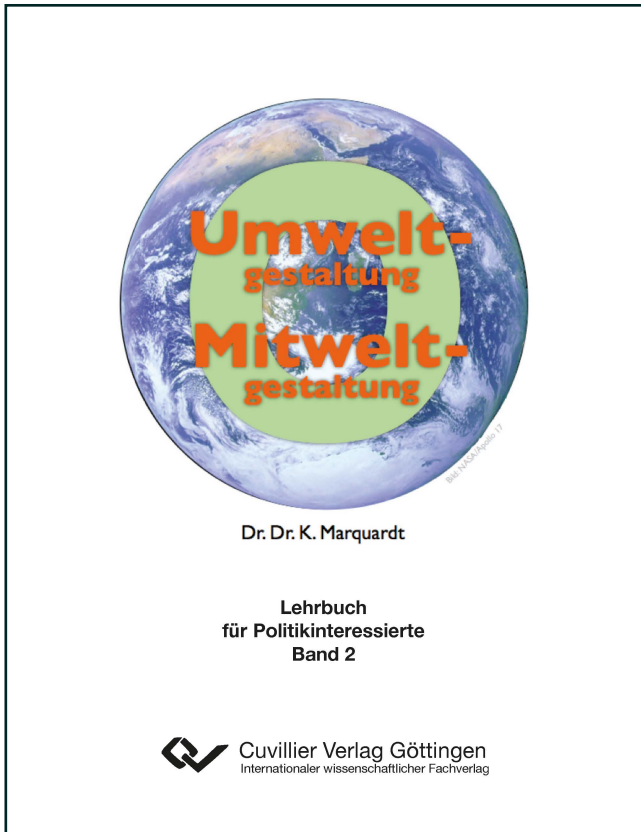




Karlheinz Marquardt (Autor)
Umweltgestaltung - Mitweltgestaltung
Lehrbuch für Politikinteressierte, Band 2



<https://cuvillier.de/de/shop/publications/6665>

Copyright:
Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen,
Germany
Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>

1. Mitweltbezogene Öffentlichkeitsarbeit

Als Gärtner und Garten- und Landschaftsarchitekt begann der Verfasser der Buchreihe „Lehrbuch für Politikinteressierte“ schon sehr früh mit Veröffentlichungen seiner Arbeiten (s. die Auflistung ausgewählter Arbeiten am Schluss dieses Buches).

Hervorgehoben seien daraus seine im Internet veröffentlichte „Pflanzenbilderdatenbank“, die mit fast 2000 Fotos von in Deutschland heimischen Pflanzen im Internet lange Jahre bei Aufrufen des Stichwortes „Pflanzen“ bei Google weltweit an erster Stelle erschien. Nach Umordnung des Suchwortes durch Google in „Pflanzen - Pflanzenphotos - Pflanzenbilder“ rückte dies Programm weiter nach hinten, ist aber noch heute aufrufbar unter: <http://www.iwoe.de/cmarg/pflanzen.html> .

Weiter gab der Verfasser schon ab seiner Tätigkeit an der Technischen und der Freien Universität in Berlin in unregelmäßigen Abständen (1973 bis 1995) „Planungspolitische Informationsblätter“ heraus, die später in erweiterter Form in zehn Heften als „Mitteilungen des Forschungskreises Stadtentwicklung“ erschienen (1976 bis 2001). Außerdem erfolgten mehrere Buchveröffentlichungen zu den Themen Planung, Umwelt, Landschafts- und Landesgestaltung (1976 bis 2014; s. Deutsche Nationalbibliothek unter den unten angegebenen Suchadressen)¹.

¹ s. zum Beispiel in der Deutschen Nationalbibliothek unter den Adressen: <http://d-nb.info/1038065267> und <http://d-nb.info/770268617> und <http://d-nb.info/770262643> und <http://d-nb.info/790624877> und <http://d-nb.info/104521325X> und <http://d-nb.info/1045213063> und <http://d-nb.info/550423702> und <http://d-nb.info/1045212423> Jagdschloss Hirschbrunn <http://d-nb.info/1048154890/about/html>



Seit 1983 veröffentlichte das IWÖ zahlreiche seiner Arbeiten im Bildschirmtext (Btx) und danach ab 1991 im Internet: s. <http://www.iwoe.de>.

Seit 2012 gibt der Verfasser als Landesnaturschutzwart des Landesverbandes Bayern der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine ein Rundschreiben / Newsletter an alle Hauptnaturschutzwarte des Wanderverbandes heraus.

Darüber hinaus finden sich in zahlreichen Planungen und Gutachten des IWÖ zum Thema „Umweltgestaltung - Mitweltgestaltung“ umfassender aufbereitete Aussagen, deren Inhalt jedoch nur zur Zeit den jeweiligen Auftraggebern verfügbar ist, weil z. B. die aufgefundenen Lagerstätten für Bodenschätze, die für den Bau von Windkraftanlagen geeigneten Standorte, die noch nicht realisierten Bauentwürfe usw. für die Auftraggeber solcher Arbeiten weiterhin einen hohen Wert haben und deshalb (noch) nicht veröffentlicht werden können.

2. Lebensraum Wackersdorf² - Auszüge aus einer Broschüre:

2.1 Aus dem Geleitwort des ehemaligen Wackersdorfer 1. Bürgermeisters

..... dem weniger bekannten Wackersdorf, dem Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Menschen soll dieses Heft gewidmet sein. Und dabei auch nicht dem Außergewöhnlichen, Besonderen, Seltenen; - sondern bewusst dem Normalen, Alltäglichen; - dafür aber im Alltäglichen dem Schönen, Bewundernswerten, Sinngebenden!

Damit wollen wir dazu beitragen, die Liebe derjenigen, die heute in und um Wackersdorf leben, zu ihrer Heimat zu stärken, - und dem Fremden helfen, den Lebensraum Wackersdorf lieb zu gewinnen.

2.2 Pflanzen in und um Wackersdorf

Beginnen wir mit einer erdgeschichtlichen Betrachtung, wie sie gerade in Bezug auf die abgebauten Braunkohlereviere in und um Wackersdorf naheliegt.

Vor etwa zwei Milliarden Jahren - nachdem sich an der Oberfläche des Planeten Erde eine Kruste gebildet hatte - begann in warmen Meeren das erste Leben mit winzigen einzelligen Organismen: Algen und Wirbellosen.

² Auszüge aus einer 1986 / 1987 verfassten Broschüre; Text: Dr. Dr. K. Marquardt, Diplom-Gärtner, Landschaftsarchitekt, Fotos: K. Marquardt; Bearbeitung: Institut für Wirtschaftsökologie, Dr. Dr. K. Marquardt, Deutschorden Schloss, 8804 Dinkelsbühl,

Erst sehr viel später, nachdem vor etwa 500 Millionen Jahren der Sauerstoffgehalt der Atmosphäre ungefähr den jetzigen Stand erreicht hatte, wurde auch das Land von Lebewesen besiedelt: von Wirbellosen, Skorpionen und Insekten.

Vor rund 25 bis 2,5 Millionen Jahren hatte sich dagegen in dem Gebiet, in dem heute die Gemeinde Wackersdorf liegt, eine üppige Vegetation und Fauna entwickelt: Nadelgehölze herrschten vor: Wacholder, Lebensbaum, Taxus, Taxodium, Zypressen, Sumpfyypressen u. ä.; an Laubbäumen fanden sich Birke, Hasel, Weide, Erle, Hainbuche und Walnuss, aber auch Nyssa, Amberbaum, Hikorynuss und Palmen.

Die Braunkohle, die bis vor wenigen Jahren noch im Gebiet um Wackersdorf abgebaut wurde, enthielt viele Reste jener Pflanzen.

Vor „nur“ rund 14 000 Jahren war dagegen das früher wärmere Klima durch Eiszeiten abgelöst worden. Es fanden sich baumlose Moore und Kältesteppen!

Untersuchungen der Pflanzenpollen, die man in den Mooren um Wackersdorf fand, ergaben, dass während der spät- und nach-eiszeitlichen Wiederbewaldung mehrere tausend Jahre Kiefern und Birken mehr als 50 % des Baumbestandes ausmachten. Dazu kamen nach und nach in den feuchten Niederungen die Erle, auf den trockenen Flächen Eiche, Linde und Ulme. Ebenso fanden sich Fichte, Buche und Tanne.

Heute sehen wir neben den landwirtschaftlich genutzten Flächen Kiefernforste und Buchenwälder, alte Moore und neue Teichanlagen, mit ihrem jeweils typischen Bewuchs, sowie umfangreiche Aufforstungen.

Nicht nur also der Wechsel des Klimas veränderte die Pflanzendecke wesentlich, sondern auch der Übergang des einst jagend und sammelnd umherstreifenden Menschen zum sesshaften Fi-



scher und Bauern. In neuerer Zeit waren es Ingenieure und Bergleute, die Berge versetzten, tiefe Täler schufen - welche jetzt langsam zu Seen werden - oder Straßen und Dörfer umbauten.

Unter den heute in und um Wackersdorf vorkommenden Pflanzen finden sich eine Vielzahl von großer Schönheit. Viele dieser Geschöpfe sind auf in Erstaunen setzende Art zu ihrem Vorteil ausgebildet; - andere bis heute noch voller Geheimnisse.

- Warum beispielsweise haben die Kuckuckslichtnelke, das Sumpffingerkraut bzw. die Heckenrose so unterschiedliche Blütenformen entwickelt?
- Warum lassen so unterschiedliche Pflanzen wie der Rohrkolben, das Wollgras, das Gemeine Greiskraut oder die Weide ihren Samen in so ähnlicher Form durch den Wind weitertragen?
- Oder warum wurde die Heidelbeere, die Pestwurz, der Wurmfarn und die Traubenkirsche gerade so, wie sie heute sind?

Je tiefer man in das Wissen um die Lebensformen und Lebensweisen von Pflanzen eindringt, desto bewundernswerter erscheinen die von Pflanzen gefundenen „Lösungen“ zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Mit zunehmendem Wissen um die Vielzahl ungewöhnlich „sinnvoll“ erscheinender Lösungen fällt es deshalb auch immer schwerer, alles nur auf „sprunghafte Veränderungen der Erbanlagen mit nachfolgender Auslese“ zurückzuführen!

Wohl weil Menschen die Entwicklung bis heute - aus einem noch unbekanntem Anfang hin zu einem unbekanntem Ende - nicht als rein zufallsbedingt verstehen konnten (oder wollten), suchten sie seit alters her Erklärungen in Schöpfungsvorstellungen.



In der den meisten in und um Wackersdorf lebenden Menschen wohl vertrautesten Form heißt dies:

„Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, dass sich besame, und fruchtbare Bäume, dass ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage und habe seinen eigenen Samen bei sich selbst auf Erden“.

2.3 Tiere in und um Wackersdorf

Parallel mit den Pflanzen entstanden auch Tiere. Vom Anfang in warmen Meeren hatten sich - wie z. B. Versteinerungen zeigen - bis vor etwa 570 Millionen Jahren schon die meisten Tierklassen entwickelt!

In der Oberpfälzer Braunkohle fand man schon Reste von Reiher, Biber, Hamster, Hase, Hirsch und Pferd, ja sogar von Antilopen, Schildkröten und Krokodilen.

Gemäß der Bibel heißt dies: „Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Tieren, und Gevögel fliege auf Erden unter der Feste des Himmels.“

Der Übersichtlichkeit halber gliedert man häufig auch das Reich der Tiere nach seinem vermuteten Stammbaum, z. B. in die Unterreiche „Urtiere“ und „Gewebetiere“; letztere wieder in Stämme wie „Weichtiere“, „Gliedertiere“, „Chordatiere“ usw.

Eine Klasse der Weichtiere sind die Schnecken. Aus den Gliedertieren gehen u. a. die Insekten hervor, zu welchen z. B. Käfer, Hummeln, Wanzen, Libellen oder Schmetterlinge gehören.

Verschiedene Klassen der Wirbeltiere, einem Unterstamm der Chordatiere, sind z. B. die Lurche, Kriechtiere, Vögel und Säuger.



Wie schon bei den Pflanzen treffen wir auch bei den Tieren auf Schönes, Erstaunenswertes und noch immer Geheimnisvolles; z. B. auf das Geheimnis der Gestalt.

Wie bei den Pflanzen, so finden wir auch bei den Tieren das Auseinander-entstanden-sein und/oder das Aufeinander-angewiesen-sein; - beispielsweise Schmetterlinge und Libellen, die nur dort leben, wo sie bestimmte Pflanzen als Nahrung vorfinden; - Pflanzen, welche wiederum nur auf bestimmten Böden in bestimmten Lagen in ausreichender Zahl wachsen usw.

Unter den Säugetieren entstand eine besondere Art, der Mensch. „Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und schuf sie, ein Mann und ein Weib. Und Gott segnete und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan...“. „Sehet da, ich habe euch gegeben allerlei Kraut, das sich besamt, auf der ganzen Erde und allerlei fruchtbare Bäume, die sich besamen zu eurer Speise und allem Getier auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allen Gewürm, das da lebt auf Erden, dass sie allerlei grünes Kraut essen!“

Dieser „Mensch“ ist ein im Vergleich zu Pflanzen und Tieren noch sehr junges Geschöpf auf der Erde.

Die Auffassungen von uns Menschen darüber, ob der Mensch etwas ganz Besonderes mit besonderen Fähigkeiten; aber daraus resultierend auch mit besonderen Pflichten sei, oder ob der Mensch auch „nur“ ein Teil der Natur ist, gehen heute weit auseinander.

Doch gleichgültig, ob der Mensch eines der vielen Geschöpfe Gottes, d. h. geschaffen, oder zufällig durch Erbsprünge und Auslese „entstanden“ ist, er müsste in jedem Fall die ihm eige-



nen Fähigkeiten einsetzen, um zu überleben, so wie es jedes Tier und jede Pflanze tut. Er müsste herrschen und entscheiden „über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht“, und damit auch über die Lebensgrundlagen der Tiere, der Pflanzen und damit wiederum über deren Lebensbedingungen (zumindest soweit er es heute vermag), über Wasser, Luft und Boden! Er müsste diese Lebensgrundlagen mit Hilfe seiner Fähigkeiten umgestalten und beeinflussen zu seinem Vorteil! Dass er dies aufgrund seiner Fähigkeiten nachhaltig tun wird, ist selbstverständlich.

Erklärlich werden somit die Bemühungen vieler Menschen, andere Menschen in deren eigenem Interesse davon zu überzeugen, dass sie gegenüber den Mitgeschöpfen / Mitbewesen und den unbelebten Lebensgrundlagen verantwortlich zu handeln haben! Nicht beantwortet bleiben jedoch die Fragen

- warum z. B. häufig Menschen bereit wären, für die Freiheit oder aus Liebe ihr Leben zu geben,
- warum z. B. Menschen oft direkten Überlebensnutzen Zukunftshoffnungen unterordnen,
- warum z. B. immer wieder Menschen ihre Lebensinteressen ihren Glaubensweisen unterordnen usw.

2.4 Leben ist mehr als Überleben

Die Wirkungen von Glaube, Liebe und Hoffnung zumindest sind starke Hinweise darauf, dass Leben mehr ist als „Überleben“! Ganz sicher gilt dies für den Menschen!

Glaube, Liebe, Hoffnung und Ähnliches sind somit Motive dafür, über die Bedingungen des Überlebens hinaus zu fragen! Zum Beispiel zu fragen nach Sinn und Werten!



Im Christentum gibt es dafür die Auffassung, dass die Vielzahl der bewundernswerten Schöpfungen für den Menschen Anlass sein soll den Schöpfer zu loben, - welcher ja gleichzeitig sein Schöpfer ist.

Die „Gottebenbildlichkeit“ des Menschen bestünde dann insbesondere darin: „Dass der Mensch als Abbild Gottes geschaffen, durch seine Arbeit am Werk des Schöpfers teilnimmt und es im Rahmen seiner menschlichen Möglichkeiten im gewissen Sinne weiterentwickelt und vollendet“, wie es in der Enzyklika, „Labor-em Exercens“ heißt. Menschliches Wirken erhält damit Sinn! Andere Religionen oder Weltanschauungen haben andere Erklärungen.

Aussagen über den Sinn sind jedoch nicht gleichbedeutend mit Aussagen über den Wert oder gar die Notwendigkeit einzelner Geschöpfe.

Welchen Wert haben beispielsweise die einzelnen Geschöpfe im Lebensraum Wackersdorf, - wenn man sie einmal nicht an ihrer Nützlichkeit misst für das Überleben selbst bzw. an ihrem Wert für den Menschen? Ihren Willen und ihre Fähigkeit, den Schöpfer zu loben, können wir nicht messen!

Welchen Maßstab aber könnten wir Menschen denn sonst zur Bestimmung des Wertes eines Geschöpfes anlegen?

Der heute vielfach übliche Maßstab der „Seltenheit“ scheint uns jedenfalls wenig aussagefähig. Jedes Geschöpf ist am Anfang und am Ende seines Bestandes selten. Ist es deshalb schon wertvoller als andere Geschöpfe? Ein denkbar besserer Maßstab wäre der „Wert für andere“. Geschöpfe, die vielen anderen Geschöpfen die Existenz sichern - z. B. als Futterpflanze - könnten schon als besonders wertvoll bezeichnet werden.



Dennoch wäre ein solcher Wert im Zusammenhang mit dem Wechsel der Lebensweisen und der Lebensbedingungen der übrigen Geschöpfe wechselhaft. Man denke an die eingangszitierten eiszeitlichen Temperaturschwankungen.

Schließlich müsste in diesem Zusammenhang auch eine Antwort auf die radikale Frage gefunden werden, ob nicht die Geschöpfe, welche im stetigen Werden und Vergehen durch den Tod anderer Geschöpfe erst eine Lebenschance erhalten, nicht irgendwann für irgendwen wertvoller werden?

Dies gilt auch für den Menschen!

2.5 Keiner kennt das Richtige

Die obigen Fragen beantworten könnte nur derjenige, der nicht nur vollständiges Wissen über die Vergangenheit und die Gegenwart, sondern auch vollständiges Wissen über die Zukunft hat! Weil dieses vollständige Wissen über die Zukunft kein Mensch, auch keiner der zur Zeit über die „richtige“ Weiterentwicklung des Lebensraumes Wackersdorf Streitenden hat, scheint es nicht zulässig, Christus als Symbol des Schöpfers zum Beweis der größeren Bedeutung der jeweils eigenen Auffassung heranzuziehen.

Ist es denn nicht der gleiche Schöpfer, den die Menschen vor dem Christus in der Kirche in Wackersdorf und vor dem Christus im Walde anrufen? Klingt nicht von beiden Kreuzen gleichermaßen die deutliche Frage an uns Menschen: